

Antrag

der Abgeordneten Dr. Ernst Dieter Rossmann, Dr. Hans-Peter Bartels, Klaus Barthel, Willi Brase, Ulla Burchardt, Petra Ernstberger, Michael Gerdes, Iris Gleicke, Klaus Hagemann, Petra Hinz (Essen), Christel Humme, Oliver Kaczmarek, Daniela Kolbe (Leipzig), Ute Kumpf, Aydan Özoğuz, Thomas Oppermann, Florian Pronold, René Röspel, Marianne Schieder (Schwandorf), Swen Schulz (Spandau), Stefan Schwartze, Andrea Wicklein, Dagmar Ziegler, Dr. Frank-Walter Steinmeier und der Fraktion der SPD

Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland fördern

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Im Bewusstsein und Kenntnisstand der politisch Verantwortlichen, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Medien wie der Bevölkerung allgemein ist der Analphabetismus im engeren Sinne, also das Unvermögen von Menschen, Buchstaben erkennen und lesen zu können, bis in die jüngste Zeit hinein als ein Randproblem der deutschen Gesellschaft angesehen worden, das nur wenige Menschen betrifft und keinen besonderen bildungs-, sozial- und arbeitsmarktpolitischen Anstrengungen bedarf.

Diese politische und gesellschaftliche Unkenntnis über die verschiedenen Formen des Analphabetismus, seine Verbreitung und seine möglichen Ursachen stehen in einem eklatanten Widerspruch zu jüngsten empirischen Ergebnissen der Bildungsforschung, die für die Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland einen massiven Handlungsbedarf aufzeigen. Notwendig ist jetzt ein umfassendes Konzept, mit dem Analphabetismus und fehlende Grundbildung in Deutschland zu einem gesamtgesellschaftlichen und gesamtpolitischen Anliegen werden müssen.

Definitionen und Grundverständnis der verschiedenen Formen von Analphabetismus

In der Definition des Analphabetismus (lt. Bundesministerium für Bildung und Forschung – BMBF) unterscheidet man zwischen primärem und sekundärem Analphabetismus. Der primäre Analphabetismus (totale Analphabeten) betrifft „Personen, die aufgrund psycho-organischer Behinderungen nicht in der Lage sind, sich Schriftsprache anzueignen, oder Personen, die niemals die Schule besucht haben und auch sonst in keiner Weise mit Schrift in Berührung gekommen sind. [...]“

Vom sekundären Analphabetismus wird gesprochen, wenn eine Person erlernte Schriftsprachkenntnisse im Laufe der Zeit durch Nichtgebrauch wieder verlernt hat. [...]

Funktionaler Analphabetismus ist gegeben, wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen von Erwachsenen niedriger sind als diejenigen, die minimal erforderlich sind und als selbstverständlich vorausgesetzt werden, um den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden“. (siehe Definition der Bundesregierung in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion der SPD „Stand der Alphabetisierungsforschung und -förderung in Deutschland“, Bundestagsdrucksache 17/3939 vom 25. November 2010). Funktionale Analphabeten sind nicht in der Lage, aus einem einfachen Text Informationen sinnerfassend zu lesen und auch beim Schreiben fehlt ihnen ein entsprechendes Kompetenzniveau.

Die meisten funktionalen Analphabeten haben die Schule besucht und dabei das Lesen und Schreiben unzureichend gelernt oder infolge fehlender Anwendung später wieder verlernt. Sie sind im Alltag mit vielen Hürden konfrontiert, da sie z. B. selbstständig keine Fahrpläne lesen, keine Bewerbungen schreiben, keine Zeitung lesen können. Sie versuchen, ihr Problem aus Scham und Angst soweit es geht zu verbergen und haben über Jahre kreative Strategien entwickelt, um ihren Alltag auch ohne Schriftsprachkompetenz zu meistern. Trotzdem leiden sie unter sozialer Isolation und haben durch ausschließende Erfahrungen mit Behörden, Kollegen etc. ein negatives Selbstbild entwickelt.

Ursachen für die Entstehung und Verfestigung der verschiedenen Formen von Analphabetismus können nach landläufiger Erkenntnis sein: unzulängliche pädagogisch-didaktische Angebote in der Schulzeit, schwierige Lebensumstände (z. B. Vernachlässigung im Elternhaus), psycho-organische Beeinträchtigungen, Verlust vorhandener literaler Fertigkeiten infolge fehlender Praxis oder Migrationshintergrund (vgl. Antwort auf die Kleine Anfrage 17/3939, S. 3).

Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland

Die Studie „leo. – Level-One Studie“ hat 2010 im Auftrag des BMBF als erste Studie in Deutschland die Größenordnung des Analphabetismus unter der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren untersucht. Die Studie von Anke Grotlischen und Wibke Riekman, die Ende Februar 2011 vorgestellt wurde, unterteilt die Schriftsprachkompetenz dabei in 6 Stufen (Alpha-Levels), von α 1 (prä-/paraliterales Lesen) über α 2 (konstruierend auf Wortebene), α 3 (konstruierend auf Satzebene), α 4 (konstruierend und lexikalisch auf Textebene bei hoher Wortfrequenz), α 5 (konstruierend und lexikalisch auf Textebene bei niedriger Wortfrequenz und mittlerer Textlänge) bis α 6 (überwiegend lexikalisches Lesen bei mittlerer Textlänge und wortübergreifendes Schreiben auf Textebene).

Zum Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland stellt die Studie fest:

Analphabetismus im engeren Sinne betrifft mehr als 4 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren (Alpha-Level 1 und 2). Das entspricht einer Größenordnung von 2,3 Millionen Menschen. Hier wird die „Satzebene“ unterschritten, d. h. die Personen können zwar einzelne Wörter lesend verstehen bzw. schreiben, nicht jedoch ganze Sätze. Gebräuchliche Wörter müssen Buchstabe für Buchstabe zusammengesetzt werden. 300 000 Menschen können noch nicht mal ihren Namen schreiben.

Funktionaler Analphabetismus betrifft kumuliert 14,5 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (Level 1 bis 3). Das entspricht einer Größenordnung von 7,5 Millionen Menschen in Deutschland. Hier wird die „Textebene“ unterschritten, d. h. die Personen können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte. Betroffene Personen sind nicht in der Lage, am gesellschaftlichen Leben oder am Arbeitsleben angemessen teilzunehmen, sie können z. B. schriftliche Arbeitsanweisungen nicht lesen und verstehen.

Besondere Merkmale in der Beschreibung der 7,5 Millionen mindestens funktionalen Analphabeten sind:

- 60,3 Prozent der Betroffenen sind erwerbsfähige Männer, 39,7 Prozent erwerbsfähige Frauen.
- Von den funktionalen Analphabeten sind knapp 57 Prozent erwerbstätig und knapp 17 Prozent arbeitslos. Weitere 10 Prozent sind zu Hause.
- Unter den kleineren Bevölkerungsgruppen der Rentner unter 65 Jahre sowie der erwerbsunfähigen Personen sind wiederum hohe Anteile von funktionalem Analphabetismus betroffen (26,6 Prozent und 19 Prozent).
- Der größte Teil der funktionalen Analphabeten befindet sich mit 32,6 Prozent in der Alterskohorte der 50- bis 64-Jährigen. Etwa 20 Prozent der funktionalen Analphabeten gehören zur Alterskohorte der 18- bis 29-Jährigen.
- 58,1 Prozent (4,4 Millionen) der funktionalen Analphabeten haben Deutsch als Erstsprache; 41,8 Prozent (3,1 Millionen) weisen eine andere Erstsprache als Deutsch auf.
- 19,3 Prozent der funktionalen Analphabeten haben keinen Schulabschluss. 47,7 Prozent verfügen über untere Bildungsabschlüsse, 12,3 Prozent der funktionalen Analphabeten sogar über höhere Bildungsabschlüsse.

Im Vergleich zu Deutschland mit 14,5 Prozent hat es in Frankreich nach einschlägigen Studien 9 Prozent (IVQ-Studie 2004/2005) und in England 16 Prozent (Skills-for-Life-Studie 2003) funktionale Analphabeten gegeben.

Geschichte und Entwicklung der Alphabetisierungsarbeit in Deutschland

Zur relevanten Zielgruppe der Erwachsenenbildung wurden funktionale Analphabeten Anfang der 80er-Jahre. Das Problem wurde infolge von strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt, wie Wegfall einfacher Arbeitsplätze, höherer Anforderungen an Qualifikation auch in einfachen Tätigkeiten und Anstieg der Arbeitslosigkeit durch Automatisierung und Rationalisierung, sichtbar. Die Volkshochschulen, die heute noch der größte Anbieter von Alphabetisierungskursen in Deutschland sind, begannen Alphabetisierungskurse einzurichten. Erste Forschungsprojekte wurden durch das BMBF durchgeführt. 1984 gründete sich der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. Der Bereich Grundbildung umfasst dabei nicht nur das Lesen und Schreiben, sondern auch die Bereiche Rechnen und Medienkompetenz.

Ein wichtiger politischer Eckpunkt in der Entwicklung der Alphabetisierungsarbeit in Deutschland war, dass die Bundesregierung sich zusammen mit den Akteuren der Alphabetisierungsarbeit zur nationalen Umsetzung der Weltalphabetisierungsdekade verpflichtet hat, die die Vereinten Nationen am 13. Februar 2003 für den Zeitraum bis 2012 ausgerufen haben. Ziel der Dekade ist es gewesen, die Anzahl der Menschen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, weltweit zu halbieren und jedem Menschen eine Grundbildung zu ermöglichen. Bei einer vom BMBF geförderten Fachtagung im Jahr 2003 in Bernburg haben die wichtigsten Akteure der Alphabetisierungsarbeit die so genannten Bernburger Thesen verabschiedet, in denen die entscheidenden Aufgaben der Alphabetisierungsarbeit für die darauffolgenden Jahre definiert wurden.

Das zentrale Mittel der Alphabetisierungsarbeit sind die Kursangebote. Ein systematisches bundesweites Monitoring von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Alphabetisierungskursen gibt es allerdings nicht. Nach Erkenntnissen des Forschungsprojekts „Monitor Alphabetisierung und Grundbildung“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung in Kooperation mit dem Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. und dem Deutschen Volkshochschul-

Verband e. V. (DVV) haben 2008 13 655 Personen an solchen Alphabetisierungskursen teilgenommen. Diese wurden im Wesentlichen durch die Volkshochschulen durchgeführt. Im Rahmen der Durchführung von Integrationskursen nach § 43 des Aufenthaltsgesetzes haben im Jahr 2008 zudem 16 905 Personen an entsprechenden speziellen Alphabetisierungsmaßnahmen teilgenommen.

80 Prozent der Teilnehmer an den Volkshochschulkursen leben in den alten Bundesländern, 20 Prozent in den neuen Bundesländern. Norddeutsche Länder sind stärker vertreten als süddeutsche. Etwa die Hälfte der Kursteilnehmer sind erwerbstätig, vorwiegend in Bereichen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen. Der Anteil der Arbeitslosen unter den Kursteilnehmern beträgt 29 Prozent; überwiegend handelte es sich um Langzeitarbeitslose. Die Kurse finden meistens in kleinen Gruppen von 5 bis 8 Personen statt. In 58 Prozent der Fälle werden Teilnahmegebühren von den Lernenden erhoben.

Über die Kursangebote hinaus entstand im Internet das Lernportal „ich-will-lernen.de“ des DVV als anonyme Möglichkeit, lesen und schreiben zu lernen sowie einen Schulabschluss nachzuholen oder ökonomische Grundbildung zu erfahren. 280 000 Menschen haben es schon genutzt. Zurzeit fördert das BMBF außerdem das DVV-Portal „ich-will-deutsch-lernen.de“, welches die sprachliche, berufliche und gesellschaftliche Integration Zugewanderter zum Ziel hat, sowie weitere Lernportale.

Weitere Initiativen und Projekte, die vom BMBF seit Beginn der Weltalphabetisierungsdekade 2003 gefördert wurden, sind Fachtagungen zur Weltalphabetisierungsdekade, die Durchführung des Weltalphabetisierungstages am 8. September jeden Jahres, das ALFA-MOBIL des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e. V. als mobile Informationseinrichtung für die Öffentlichkeitsarbeit im Alphabetisierungsbereich und die Initiative F.A.N. – Fußball, Alphabetisierung, Netzwerk – als Projekt zur Überwindung des Analphabetismus in Deutschland durch den Sport.

Außerdem hat das BMBF als Beitrag zur Dekade der Vereinten Nationen zur Alphabetisierung einen Förderschwerpunkt „Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ eingerichtet, in dem 108 Teilvorhaben in 25 Forschungsverbänden (www.alphabund.de) gefördert werden, zur Verbesserung des Forschungsstandes im Bereich Alphabetisierung/Grundbildung, zur Erhöhung der Effizienz und der Qualität von Unterstützungs- und Beratungsangeboten und zur Professionalisierung von Lehrenden und Multiplikatoren in diesem Kontext.

Die Bundesregierung engagiert sich auch international im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfe für die Erwachsenenalphabetisierung – vorwiegend über die Förderung nonformaler Grundbildungsprogramme.

Die Studie „leo. – Level-One Studie“ hat gezeigt, dass das Problem Analphabetismus in Deutschland viel gravierender ist als man lange vermutet hatte. Nicht rund 4 Millionen, wie bis vor kurzem angenommen, sondern 7,5 Millionen funktionale Analphabeten gibt es in einem Land, welches sich gern „Bildungsrepublik“ nennt. 7,5 Millionen betroffene Erwachsene darf man aber mit ihren Bildungserfordernissen und Bildungschancen – auch angesichts des bevorstehenden Fachkräftemangels – nicht abseits stehen lassen. Wenn dieser „Alpha-Schock“ nicht nur kurzfristige Bestürzung auslösen soll, sind nachhaltige politische Anstrengungen notwendig.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. so schnell wie möglich in Zusammenarbeit mit den Ländern und den Kommunen einen „Grundbildungspakt“ zu schließen, um die Anzahl der Analphabeten in Deutschland zu halbieren. An der Entwicklung und Umsetzung dieses Paktes müssen alle gesellschaftlichen Kräfte wie Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Sozialverbände, Kirchen und Medien beteiligt werden;
2. mindestens 20 Mio. Euro im Jahr als Beitrag des Bundes zur Alphabetisierungsoffensive im Rahmen des „Grundbildungspaktes“ bereitzustellen;
3. mit Bund, Ländern und Kommunen die Ressourcen für ein verlässliches, ausreichend dimensioniertes und qualitätsgesichertes Angebot an Alphabetisierungskursen bereitzustellen, mit dem Ziel, dass hierbei ein Ausbau der Kursplätze auf 100 000 pro Jahr erreicht wird, damit die Betroffenen relativ zeitnah eine Förderung erhalten;
4. die Förderung von Alphabetisierung und Grundbildung durch die Bundesagentur für Arbeit als eine Voraussetzung zur dauerhaften Integration der Betroffenen in den Arbeitsmarkt anzusehen. Hierzu sind die Schwerpunkte entsprechend zu setzen;
5. die Durchführung von Alphabetisierungskursen im Rahmen der Integrationskurse auszubauen und qualitativ zu verbessern;
6. zusammen mit den Sozialpartnern geeignete Wege und Mittel zu entwickeln, um Menschen mit geringer Grundbildung im Betrieb zu erkennen und zu fördern (Aufbau von Beratungs- und Vermittlungsstrukturen, diagnostische Kompetenz, berufsbegleitende Grundbildung, soziale Begleitung, arbeitsplatzbezogene Assistenz durch geschulte Kollegen);
7. das Programm „Soziale Stadt“ um den Bereich der Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse vor Ort zu erneuern, um den Betroffenen in sozialen Brennpunkten und Entwicklungsgebieten einen niedrighschwelligigen Zugang zu entsprechenden Angeboten zu ermöglichen;
8. zusammen mit den Ländern die Voraussetzungen für die Entwicklung eines Rahmencurriculums zu schaffen sowie Modellprojekte zur Qualitätsverbesserung der Kurse und zur Entwicklung neuer didaktischer Konzepte aufzubauen;
9. gemeinsam mit den Ländern ein System an Zertifikaten zu entwickeln, das Lernfortschritte und erreichte Leistungsniveaus angemessen und arbeitsweltbezogen dokumentiert;
10. gemeinsam mit den Ländern Standards für die Aus- und Fortbildung der Kursleiter und Kursleiterinnen bei Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen zu entwickeln und umzusetzen;
11. gemeinsam mit den Ländern für einen Ausbau der Berufsausbildung zum Alphabetisierungs- und Grundbildungspädagogen zu sorgen;
12. gemeinsam mit den Ländern zu veranlassen, dass das Thema „Funktionaler Analphabetismus“ in der Lehreraus- und -fortbildung fächerübergreifend zum Pflichtthema wird;
13. zusammen mit den Ländern dafür zu sorgen, dass kein Schüler und keine Schülerin die Schule verlassen, ohne gefestigte und nachhaltige Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen erworben zu haben, auch durch ergänzende Förderprogramme außerhalb der Regelschulzeiten oder im Rahmen der Schulsozialarbeit;

14. zusammen mit den Ländern, den Kommunen und der Bundesagentur für Arbeit bzw. den Jobcentern ein Konzept sozialpädagogischer Begleitung der Alphabetisierungskurse zu entwickeln, um die Wiedereingliederung in die Gesellschaft und ins Erwerbsleben zu beschleunigen;
15. gemeinsam mit den Ländern ein flächendeckendes Netzwerk an besonders geschulten Bildungsberaterinnen und Bildungsberatern mit spezifischen Kenntnissen über die betroffenen Gruppen und die geeigneten Angebote aufzubauen;
16. zur Umsetzung der nationalen Ziele der Weltalphabetisierungsdekade in Deutschland gemeinsam mit den Ländern eine zentrale aus öffentlichen Mitteln finanzierte Service-, Beratungs- und Informationsstelle einzurichten;
17. gemeinsam mit den Ländern Beratungs- und Schulungsmaßnahmen für die Ansprechpartner bei entsprechenden Behörden zu finanzieren, damit diese für das Problem des Analphabetismus sensibilisiert werden und Interessierte über die zur Verfügung stehenden Bildungsmaßnahmen kompetent informieren können;
18. eine differenzierte Bildungsstatistik über Platzzahlen, Wartelisten, Verweilzeiten etc. im Rahmen der verschiedenartigen Kursangebote aufzubauen;
19. gemeinsam mit den Ländern und den Trägern der Alphabetisierungskurse ein Konzept zu entwickeln und umzusetzen, nach dem die aktuellen Maßnahmen zur Alphabetisierung und Grundbildung systematisch evaluiert und optimiert werden;
20. die bisherigen Forschungsprogramme fortzuführen und neue Forschungsschwerpunkte in der Auswertung der Level-One-Studie, bei der Diagnostik, der Didaktik und der sozialen Entwicklung der Betroffenen zu setzen;
21. die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Alphabetisierung zu stärken. Durch eine zielgruppenorientierte Medienkampagne – eine „Alpha-Offensive“ – muss Analphabetismus leichter erkannt werden können und entstigmatisiert werden. Die Betroffenen sollen ermutigt werden, aus ihrer Anonymität herauszutreten, ihre Hemmungen abzubauen und sich schneller durch den Besuch eines Alphabetisierungskurses helfen zu lassen.

Berlin, den 25. Mai 2011

Dr. Frank-Walter Steinmeier und Fraktion

